



Traditionsreiche Universität

Aus dem Geschichtsbuch der Berliner Humboldt-Universität

In Parallele gesetzt zu unserer Karl-Marx-Universität mag unsere Berliner Schwester-Universität eine junge wissenschaftliche Institution sein, jedoch ist sie eine Institution, die denkwürdig das meiste zum Wohlfühl der deutschen Wissenschaft und zu epochalen wissenschaftlichen Entdeckungen beigetragen hat.

Die geistige Größe dieser Universität wurde schon bald deutlich, nachdem am 29. Oktober 1810 in einem ehemaligen Prinzenpalais in Berlin Unter den Linden die ersten Vorlesungen gehalten wurden. Der Gründer der Berliner Universität ist der bedeutende Humanist, Sprachwissenschaftler und Staatsmann Wilhelm von Humboldt. Nach ihm und seinem Bruder, dem bedeutenden Naturforscher und Geologen Alexander von Humboldt, trägt die Berliner Universität heute ihren Namen. Wilhelm von Humboldt war 1809 Leiter der Sektion für Kultus und Unterricht im preussischen Innenministerium. Er wollte die neue Universität zu einem Vorbild für die Einheit von Forschung und Lehre und zu einem Sammelpunkt der bedeutendsten, humanistisch, freiheitlich und patriotisch gesinnten Wissenschaftler machen, in der sich das Wirken für die nationale Größe des eigenen Volkes mit der Achtung vor der Freiheit und den kulturellen Leistungen anderer Völker verband und über ganz Deutschland hinaus wirkte.

Lehrer und Forscher, die der bürgerlich-patriotischen Bewegung nahestanden, wie der große Philosoph und Dialektiker Hegel, der Philosoph und Theologe Schleiermacher, Sprach- und Literaturforscher wie A. W. Schlegel, Jacob und Wilhelm Grimm, Rechtsgelehrte wie Savigny, Biener und Gans, Mathematiker wie Jakob, Lejeune-Dirichlet und Plücker, Physiker wie Klaproth, Mitscherlich, Landwirtschafter wie Albrecht von Thüner, Forstwissenschaftler wie Pfeil begründeten den Ruf der neuen Universität.

Es ist bezeichnend, daß erst seit 1946 die Universität den Namen ihrer



RUDOLF VIRCHOW gehört mit zu den bedeutendsten Wissenschaftlern, die an der Berliner Universität gewirkt haben. Als Mediziner ist er besonders bekannt durch die Begründung der sogenannten „Zellularpathologie“, berühmt sind seine Arbeiten über Blutkrankheiten und Geschwulstkrankheiten. Virchow trat auch als Anthropologe hervor und gehört zu den Gründern der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Zahlreiche medizinisch-historische Arbeiten stammen aus seiner Feder. Seine epidemiologischen Untersuchungen führten ihn zu Arbeiten über öffentliche Hygiene (z. B. Stadtentwässerung und Wasserversorgung) und Sozialfürsorge. Virchow verkörperte auch den Typ des politisch aktiven Wissenschaftlers. 1848 gehörte er zu den bürgerlichen Demokraten, als Gegner Bismarcks gab er seine sozial-reformistischen Forderungen nie auf.

wahren und humanistischen Begründer trägt. Bezeichnend ist auch, daß westlich des Brandenburger Tores dieser Name in Anführungszeichen genannt und devot-erboht auf das einstige „Friedrich-Wilhelm“ hingewiesen wird, den Namen „eines der größten Dummköpfe, die je einen Thron geziert haben“ (Engels).

Der äußere Anlaß der Berliner Gründung war die Niederlage des reaktionären Preußen bei Jena und Auerstädt. Im Tilsiter Frieden verlor Preußen die Hälfte seines Territoriums, u. a. auch seine Universitätsstadt Halle. So geschah die Gründung der Berliner Universität in einer Zeit großer Volksbewegungen.

Die Berliner Professoren und Studenten spielten getreu den Gründungsgedanken ihrer Universität in den Kämpfen für ein einiges, vom Feudalabsolutismus befreites Deutschland eine große Rolle.

Die Hoffnungen der deutschen Patrioten auf die Einigung Deutschlands und den Sturz des Junkertums erfüllten sich jedoch nicht. Die Befreiungskriege hatten als Ergebnis die Stärkung der rückschrittlichen Kräfte, und nach dem Wiener Kongreß schien die Zerspaltung verewigt zu sein. Auch an der Berliner Universität gab es wegen des Kampfes um „Ehre, Freiheit, Vaterland“, dem Leitgedanken der Burschenschaften, zahlreiche Relegierungen.

Der Widerstand gegen die Reaktion äußerte sich nicht nur in der organisierten Burschenschaftsbewegung der Studenten, sondern auch auf wissenschaftlich-ideologischem Gebiet im Kampf der fortschrittlichen gegen die reaktionäre Philosophie, in diesem Kampf ragte der große Denker und Dialektiker Hegel, der letzte bedeutende bürgerliche Philosoph hervor. Hegel hielt von Oktober 1818 bis November 1831 in Berlin Vorlesungen, u. a. über Logik, Geschichte der Philosophie, Philosophie der Religion und Philosophie der Weltgeschichte. Im Studienjahr 1829/30 bekleidete Hegel das Amt des Rektors an der Berliner Universität.

Hegels Philosophie war es auch, die einen maßgeblichen Einfluß auf den jungen Karl Marx und auf Friedrich Engels ausübte, die beide an der Berliner Universität studierten bzw. hier als Gast hospitierten. Karl Marx wurde im Wintersemester 1836 an der Juristischen Fakultät immatrikuliert, um das in Bonn begonnene Studium der Rechtswissenschaften fortzusetzen. Er nahm auch an den philosophischen und politischen Diskussionen im Doktorklub, dem Berliner Zentrum der Junghegelianer, regen Anteil.

Im gleichen 1841, in dem Karl Marx als Doktor Berlin verließ, traf Friedrich Engels hier ein, um als „Einjährig-Freiwilliger“ seiner Militärdienstpflicht zu genügen. Er wählte dafür Berlin, um an der Universität als Gasthörer seine Kenntnisse zu erweitern und im Kreise der Junghegelianer unmittelbar in den politisch-ideologischen Kampf der Zeit eingreifen zu können.

Die bürgerliche Oppositionsbewegung des Vormärz machte auch vor den Toren der Universität nicht halt. In den revolutionären Kämpfen der Berliner Bevölkerung gegen das feudalistische System am 18. und 19. März 1848 standen Studenten der Berliner Universität an der Seite des Volkes auf den Barrikaden. Auch nach der Niederlage der Revolution von 1848 hatten die Wissenschaftler der Berliner Universität bedeutenden Anteil an der Entwicklung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Das Schwergewicht wissenschaftlicher Größtaten lag bei den Naturwissenschaften. Auf vielen neu entstandenen Spezialgebieten wurden

Leistungen von Weltgeltung vollbracht. Die bedeutenden Leistungen auf verschiedenen gesellschaftswissenschaftlichen Gebieten dürfen angesichts des Erfolges der Naturwissenschaftler nicht übersehen werden. Besonders in der Philologie wurden bedeutende Einzelergebnisse gesammelt. Professoren wie Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf steigerten das wissenschaftliche Ansehen der Universität, die Studenten aus aller Welt nach Berlin zog. Auf naturwissenschaftlichem Gebiet sollen hier nur solche Namen wie Helmholtz und Virchow genannt werden.

Aber diesen hohen wissenschaftlichen Verdiensten steht allerdings eine überaus widerspruchsvolle politische Entwicklung der Universität gegenüber. Der damalige Rektor Dubois-Reymond nannte die Universität am 3. August 1870 das „geistige Leibregiment des Hauses der Hohenzollern“.

Ein besonderer Höhepunkt in der naturwissenschaftlichen Forschung waren die Jahre um die Jahrhundertwende. Mit Planck und Einstein wirkten die beiden größten Naturwissenschaftler der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Berlin. Um diese Zeit war Berlin auch das Zentrum der Veterinärmedizin Deutschlands.



JOHANN GOTTLIEB FICHTE war der erste gewählte Rektor der Berliner Universität. Er wurde beröhmt durch seine Tätigkeit als Philosophieprofessor in Jena und durch seine patriotischen „Reden an die deutsche Nation“, mit denen er entscheidend mithilf, den Volkswiderstand gegen die französische Fremdherrschaft zu wecken. Fichte nahm sogar aktiv an den Verteidigungsvorbereitungen des bürgerlichen Landsturmes teil und gab so den Studenten ein patriotisches Beispiel. Als Philosoph entwickelte er in seiner „Wissenschaftslehre“ Kants Subjektbegriff weiter und wurde zu einem Hauptvertreter des klassischen deutschen Idealismus.

Eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft spielt auch die Berliner Charité, die im Jahre 1710 gegründet wurde. 1800 wurde Christoph Hufeland erster Direktor der Charité. Eine Reihe von Klinikern und Institutsleitern hatten bedeutenden Anteil an dem raschen Aufschwung, den die Medizin in den folgenden Jahrzehnten nahm. In den letzten Jahrzehnten und um die Jahrhundertwende herum vereinigte die Berliner Medizinische Fakultät eine Fülle glanzvoller Vertreter zahlreicher Einzelfächer. Ganz im Vordergrund stand Robert Koch, der 1882 den Tuberkulosebazillus und 1894 den Choleraerreger entdeckte.

Unter den Chirurgen der Charité ragten in diesem Abschnitt Ernst von Bergmann, August Bier und Ferdi-

WISSENSCHAFT IM DIENSTE DES FRIEDENS UND DES SOZIALISMUS



150 JAHRE HUMBOLDT UNIVERSITÄT ZU BERLIN

250 JAHRE CHARITÉ BERLIN

nand Sauerbruch, unter den Internisten Ernst von Leyden, Friedrich Kraus und Gustav von Bergmann besonders hervor.

In der imperialistischen Kaiserzeit wurde die Universität von führenden Vertretern imperialistischer Propagandaorganisationen (besonders unter den Historikern, Geographen und Germanisten) als Institution zur „Begründung“ des Weltreichsanspruches der deutschen Großbourgeoisie und des Junkertums benutzt.

Charakteristisch für die politische Atmosphäre der Kaiserzeit war die Vertreibung des einzigen sozialdemokratischen Hochschullehrers, des Privatdozenten der Physik, Dr. Leo Arons. Trotz ihres Protestes waren die Berliner Professoren nicht in der Lage, diesen Anschlag auf die Freiheit der Wissenschaft zu verhindern.

Dennoch standen aber auch während des ersten Weltkrieges einige Professoren im Sinne der humanistischen Tradition der Berliner Universität in Opposition zum imperialistischen Krieg, was sich in dem bürgerlichen Pazifismus solcher Gelehrten wie Albert Einstein und Friedrich Nicolai ausdrückte. Ähnlich waren die Verhältnisse auch nach der Novemberrevolution im Jahre 1918 und in der Zeit der Weimarer Republik.

Wenn auch zahlreiche Professoren eifrig Monarchismus, Chauvinismus und Revanchismus propagierten und viele Studenten in konterrevolutionären Formationen und in der Technischen Nothilfe gegen die revolutionären Arbeiter kämpften, so erwuchs der Universität doch in der neu entstandenen kommunistischen Studentenfraktion und in vielen sozialdemokratischen und anderen linksgerichteten Studenten eine neue Generation von Streikern für den humanistischen und fortschrittlichen Ruf der Universität. Besonders die kommunistischen Studenten führten einen beharrlichen Kampf gegen die reaktionären Einflüsse auf die Universität und für die fortschrittliche, demokratische Gestaltung von Lehre, Forschung und Studium.

1933 trat der Faschismus auch an der Berliner Universität seine Herrschaft an. Rassenhetze und Antisemitismus vertrieben zahlreiche namhafte Gelehrte von der Universität. Bis März 1937 wurden 234 Angehörige des Lehrkörpers ihrer Wirkungsmöglichkeit an der Berliner Universität beraubt. Darunter befanden sich die bekannten Professoren Einstein, Haber, Schrödinger, Meißner u. a. Mißbrauch und Niedergang der Wissenschaften an der Berliner Universität unter den Bedingungen der Herrschaft von Faschismus und Militarismus bewiesen eindeutig, daß nur die Zerschlagung dieser Todfeinde der Wissenschaft und Kultur zu einer Blüte fortschrittlicher, humanistischer Wissenschaft führen kann.

Von dieser Überzeugung ließen sich auch die tapferen antifaschistischen Studenten und Wissenschaftler leiten, die in keiner Phase zwischen 1933 und 1945 den illegalen Kampf gegen faschistische Barbarei und Krieg aufgaben. Sofort nach dem Machtantritt der Faschisten organisierte die kommunistische Hochschulgruppe den illegalen Kampf der antifaschistischen Studenten. Die der Universität angehörenden Widerstandskämpfer in den großen illegalen Organisationen haben größte Verdienste um die Befreiung der

Wissenschaft von der faschistischen Geißel erworben.

Die meisten aus der Zahl der Widerstandskämpfer opferten im Kampf gegen den Faschismus ihr Leben. Sie waren die Bewahrer der großen Traditionen in der Geschichte der Berliner Universität und hinterließen das Vermächtnis, diese in ihrem Sinne zu wahren und durch die Schaffung einer demokratischen, sozialistischen Berliner Universität, als Erbin der besten Traditionen Berliner Universitätsgeschichte, zu mehrten.

Nach dem Sieg der Sowjetarmee über den deutschen Faschismus wurden den von der Arbeiterklasse geführten demokratischen Kräften die Tore der Berliner Humboldt-Universität geöffnet. Am 29. Januar 1948 nahm die Berliner Universität unter ihrem ersten Nachkriegsrektor Prof. Dr. Stroux ihren Lehrbetrieb wieder auf. Es begann die demokratische Etappe in der Geschichte der Universität, die auch 1948 von den Kräften, die das deutsche Volk zweimal in die Katastrophe geführt hatten, mit der widerrechtlichen Gründung der Dabheimer Universität nicht gestört werden konnte. Die mit amerikanischen Geldern errichtete Dabheimer Universität wurde zu einem Zentrum des kalten Krieges. Was an der Humboldt-Universität endgültig überwunden wurde, wird an der Dabheimer Universität fortgesetzt. Die wissenschaftliche Arbeit wird für die Fortsetzung des kalten Krieges und Vorbereitung eines heißen Krieges mißbraucht.

Nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wurde auch an der Humboldt-Universität die Hochschulreform durchgeführt, die ein bedeutender Bestandteil der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus wurde.

Heute nimmt unsere Berliner Schwester-Universität einen bedeutenden Platz im Streben nach höchsten wissenschaftlichen Leistungen für den Sieg des Sozialismus ein. Bei der Entwicklung dieser Universität zu einer wahren Bildungsstätte des Volkes haben die Professoren Brusch, Friedrich, Erhard, Schmidt, Stroux, Rompe, Lohmann und Linser besonders hervorragenden Anteil.

Die sozialistische Entwicklung der Berliner Humboldt-Universität hat zu einem großen Aufschwung in Forschung und Lehre geführt, der sich in den zahlreichen wissenschaftlichen Veranstaltungen zum Jubiläum lebendig widerspiegelt. Dabei steht die praxisverbundene Ausbildung der Studenten und die unmittelbare Hilfe für die sozialistische Praxis — beispielsweise durch einen Freundschaftsvertrag mit der Berliner Elektroindustrie — im Vordergrund.

Geboren aus den besten Traditionen deutscher Wissenschaft ist so die Humboldt-Universität von heute der Fortsetzer und Bewahrer alles Guten und Wertvollen seiner ruhmvollen Geschichte, ist sie eine sozialistische Universität, deren hervorragenden wissenschaftlichen Ergebnisse jetzt ausschließlich dem Frieden und dem Volke dienen.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 123 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Rostestraße 18, Telefon 77 31, Sekretariat App. 564 Bankkonto 20 003 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. — Druck: LVZ-Druckerei Hermann Jülicher, Leipzig C 1, Peterstraße 19. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.